

Unabhängige Arzneimittelberatung für Patienten

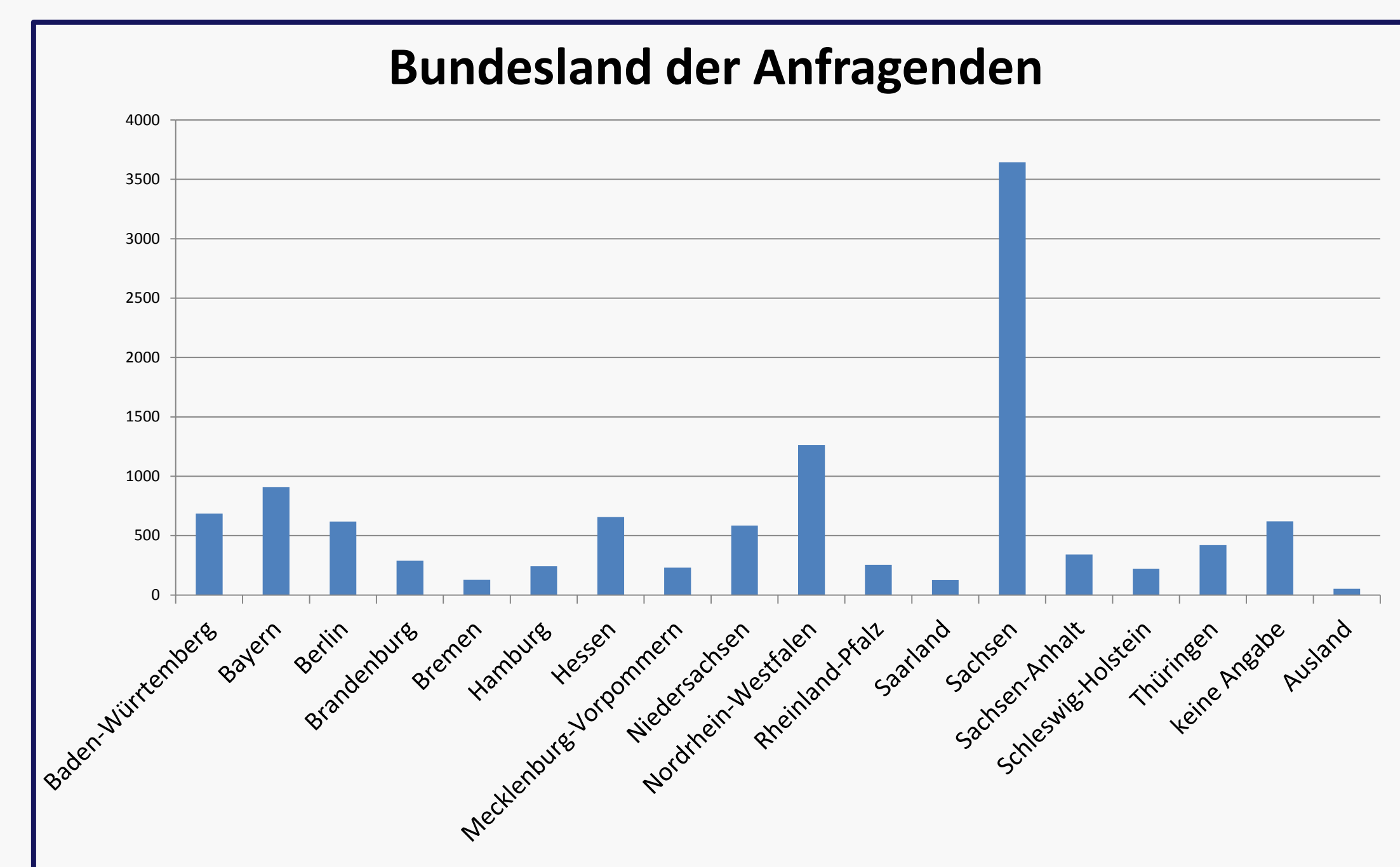
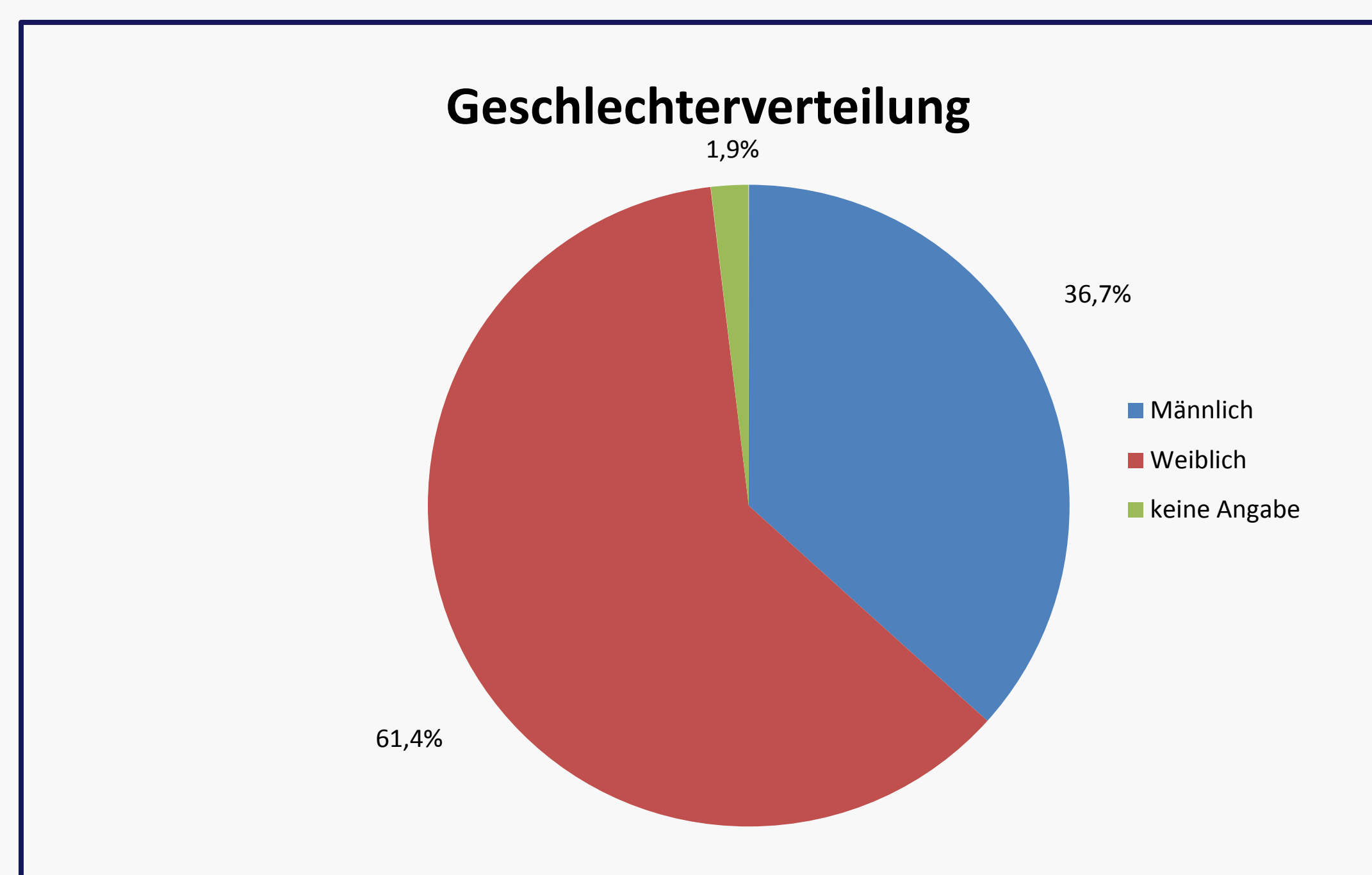
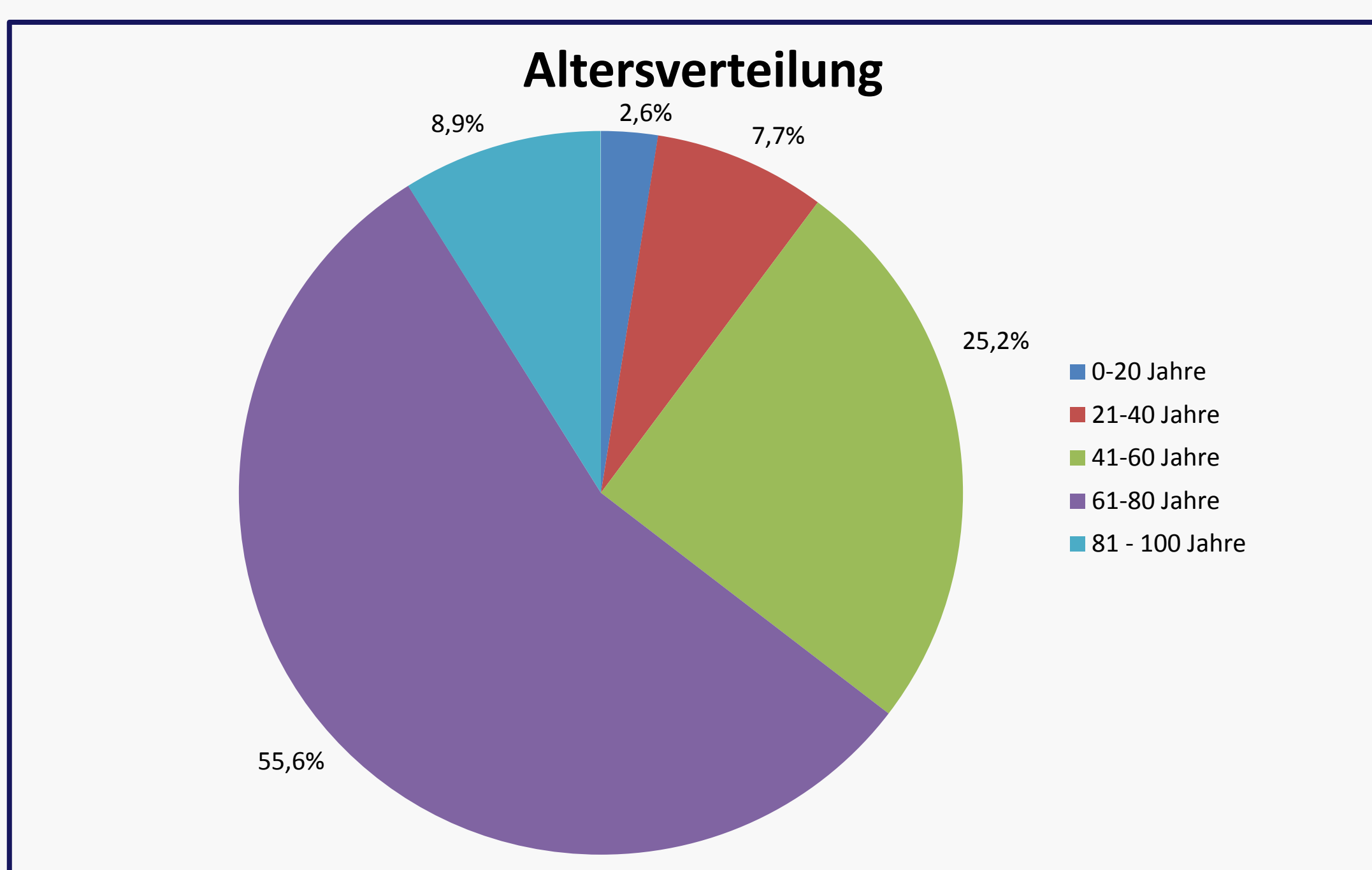
Hintergrund

Am Institut für Klinische Pharmakologie an der TU Dresden steht ein überregionaler Arzneimittelberatungsdienst für Patienten zur Verfügung. Der Beratungsdienst befasst sich mit arzneimittelbezogenen Fragen und versorgt Patienten mit unabhängigen, evidenz-basierten Informationen, um so die Patientenkompetenz zu fördern. Die Anfrage wird zunächst von einem Institutsmitarbeiter entgegengenommen und anschließend von Apothekern oder Pharmazeuten recherchiert. Die Patienten werden in der Regel innerhalb von 24 Stunden zurückgerufen und unentgeltlich beraten.

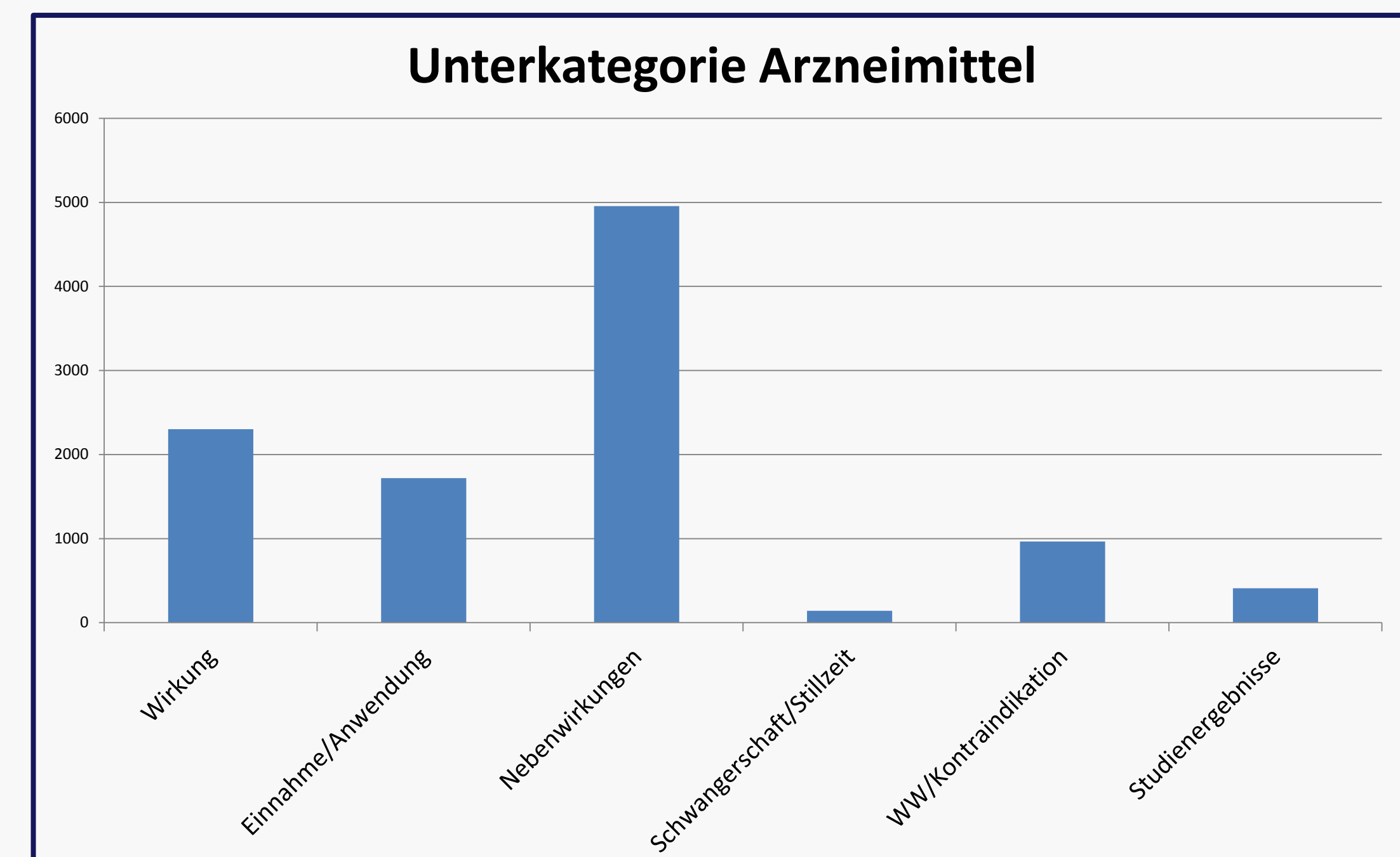
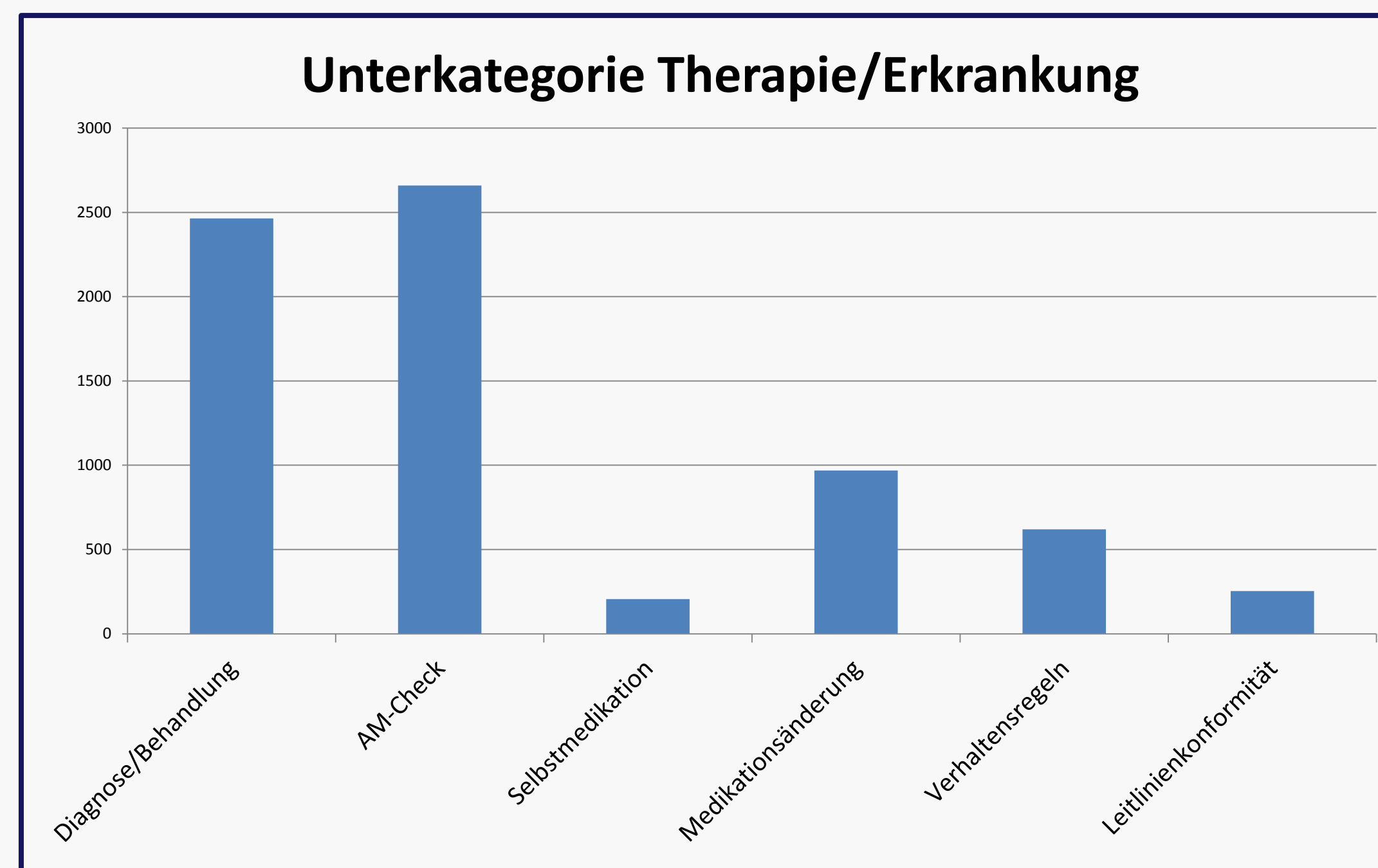
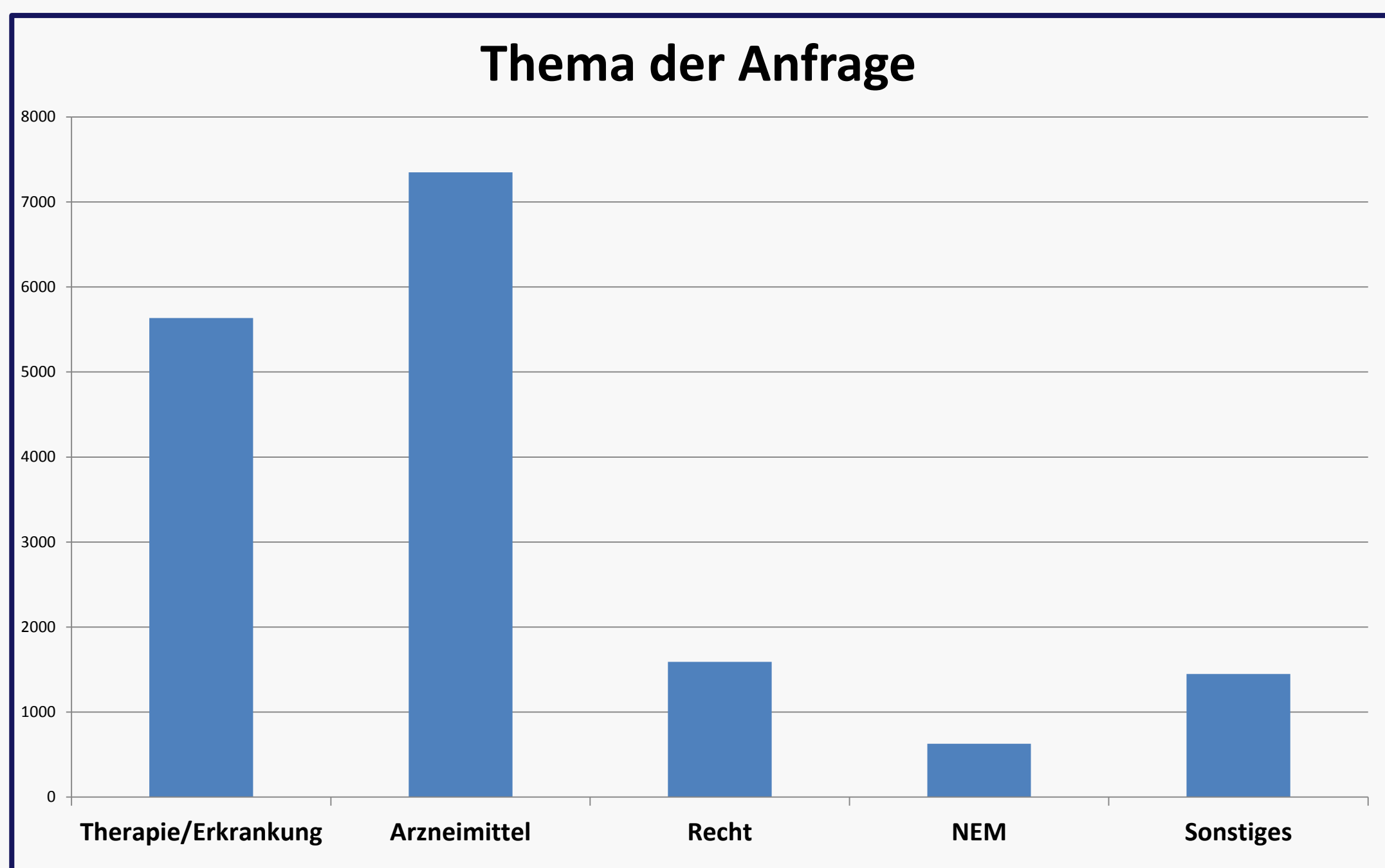
Material und Methoden

Alle Patientenfragen wurden in einem standardisierten Fragebogen aufgenommen. Die Erfassung der Medikamente erfolgte über die anatomisch-therapeutisch-chemische Klassifikation (ATC-Code), Erkrankungen wurden über die internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (ICD-Code) erfasst. Nach Beantwortung wurden die Anfragen anonymisiert in einer relationalen Datenbank dokumentiert. Der Fokus der Auswertung lag auf soziodemographischen Angaben, eingenommenen Arzneimitteln, vorliegenden Erkrankungen und dem Grund für die Anfrage. Alle Anfragen aus den Jahren 2007 bis 2011 wurden deskriptiv ausgewertet.

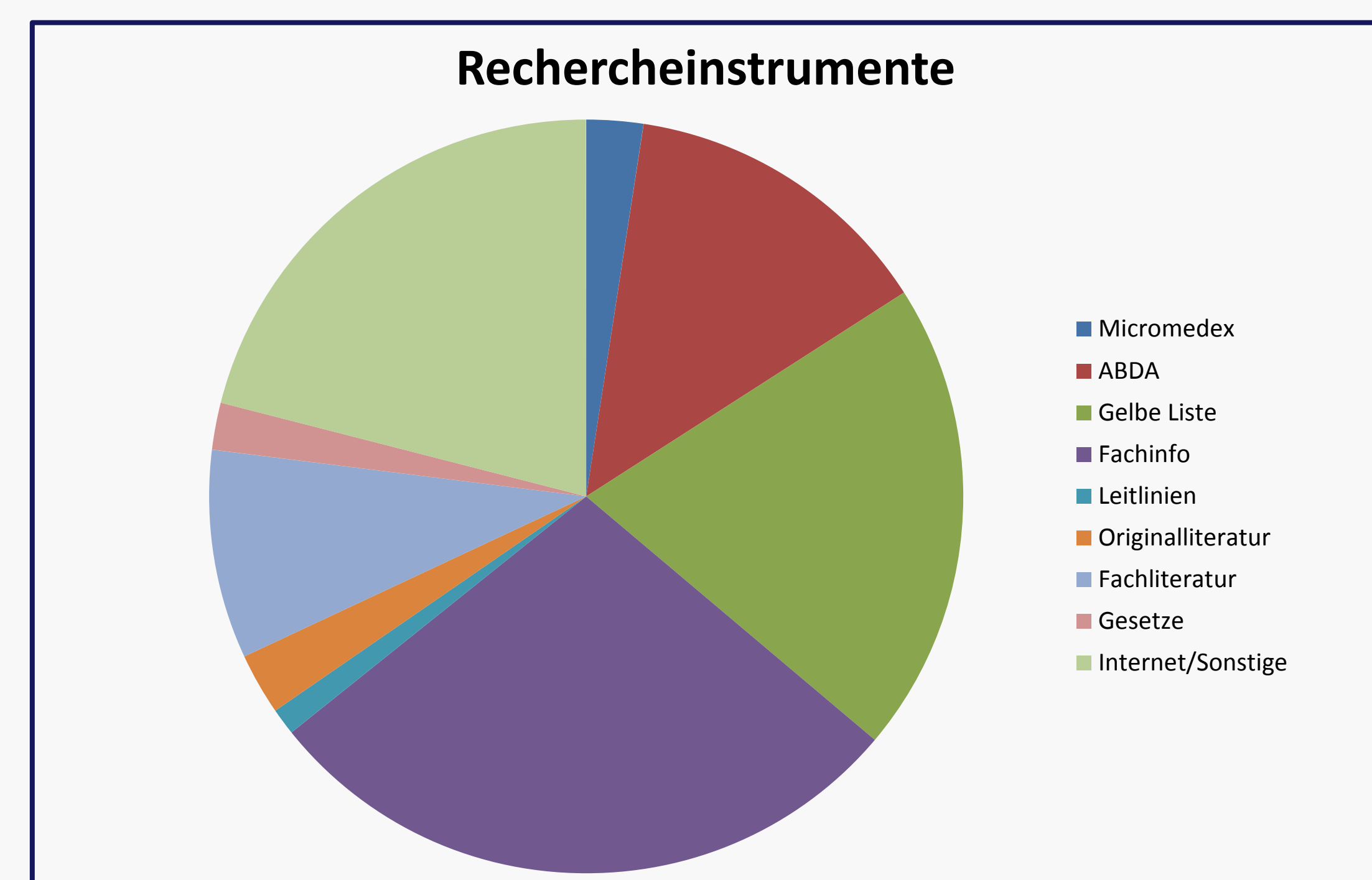
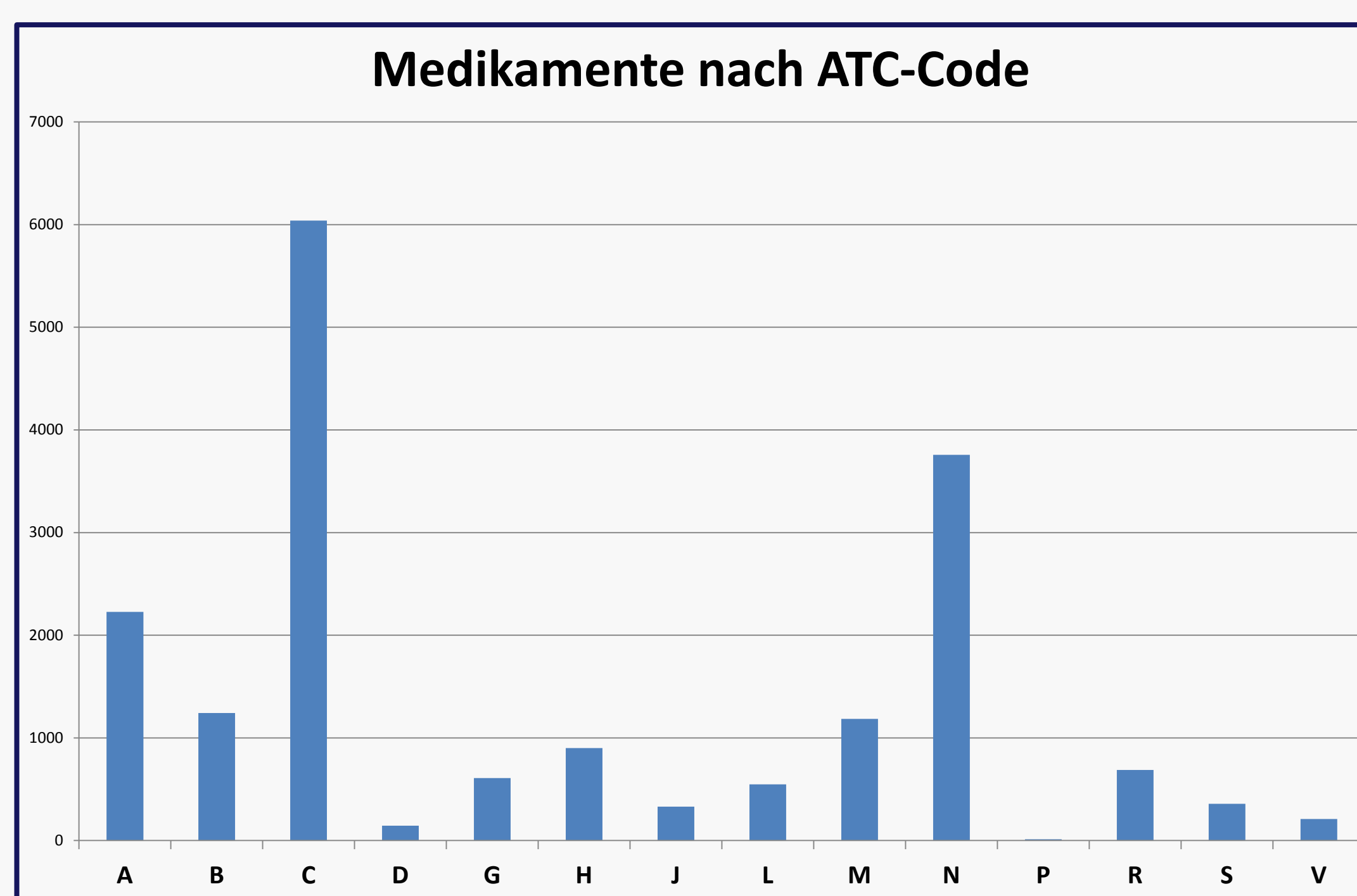
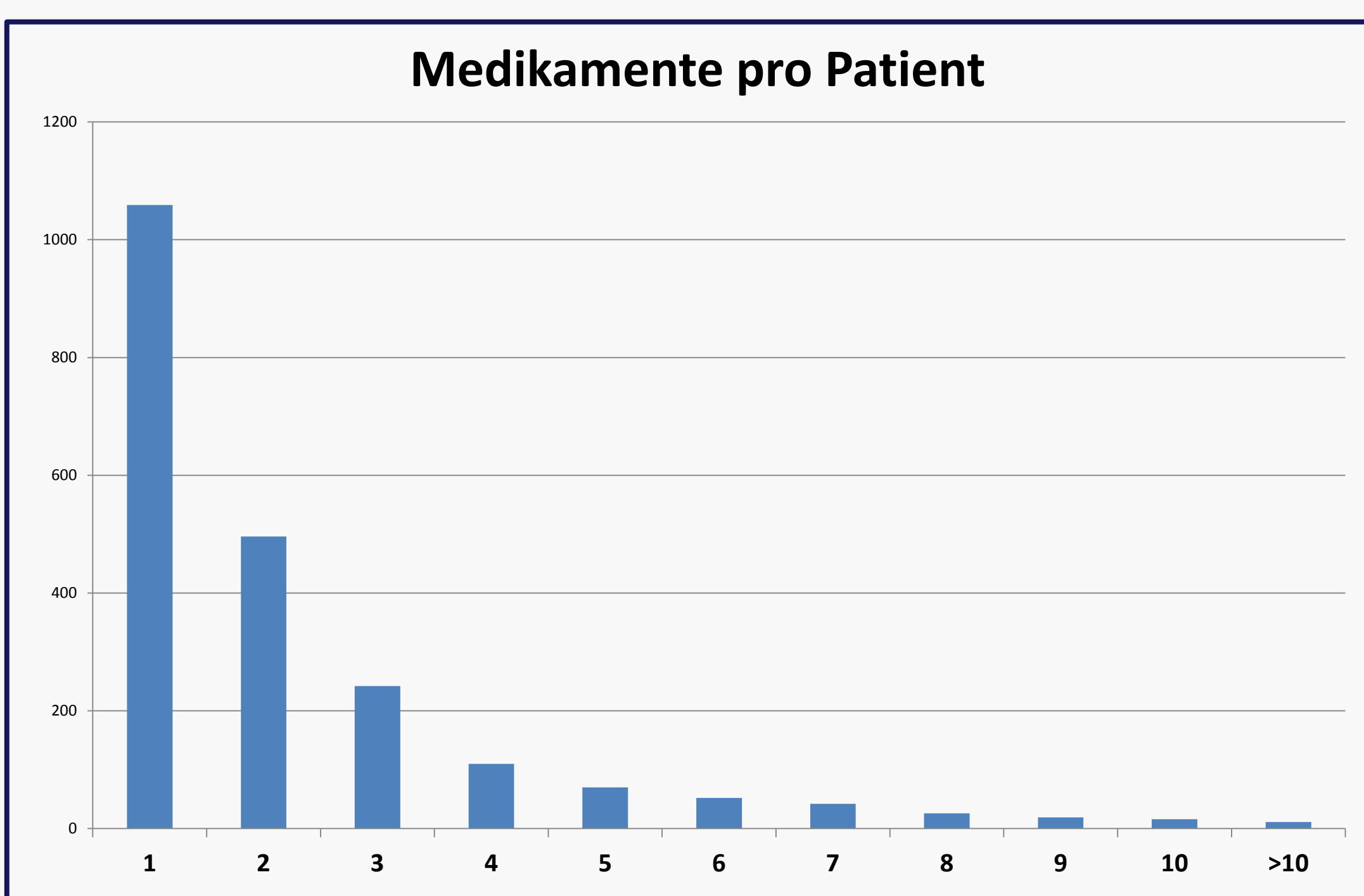
Ergebnisse



In den Jahren 2007-2011 wurden 11320 Anfragen von Patienten durch den Arzneimittelberatungsdienst beantwortet. 55,6% der Ratsuchenden waren zwischen 61 und 80 Jahre alt, mehrheitlich waren die Ratsuchenden weiblich (61,4%). Am häufigsten nutzten Patienten aus Sachsen und Nordrhein-Westfalen das Beratungsangebot.



Die meisten Anfragen betrafen allgemeine Informationen zu Therapie und Erkrankung oder befassten sich mit spezifischen Arzneimitteln. Am häufigsten fragten die Ratsuchenden nach Arzneimittelnebenwirkungen (28,1%), Behandlungsmöglichkeiten bei einer bestimmten Erkrankung (13,9%) oder baten um Überprüfung der eigenen Medikation auf Interaktionen (15,1%).



Häufig wurden von den Patienten Arzneimittel zur Behandlung von Erkrankungen des Herz- und Kreislaufsystems sowie auf das Nervensystem wirkende Substanzen eingenommen. Die meisten Anfragen konnten mithilfe der ABDA-Datenbank, der Gelben Liste oder der Fachinformation beantwortet werden (61,8%). In 11,6% der Fälle war eine umfassendere Literaturrecherche notwendig (Original- und Fachliteratur).

Diskussion

Der Arzneimittelberatungsdienst wurde regelmäßig kontaktiert. Gründe für die Anfrage waren meist typische Probleme, die bei einer Arzneimitteltherapie auftreten können, wie z. B. unerwünschte Arzneimittelwirkungen und Interaktionen. Der Beratungsdienst kann durch den Patientenkontakt dazu beitragen, Unsicherheiten in Bezug auf die Arzneimittelanwendung zu reduzieren und somit die Patientensouveränität zu stärken.